№ 242. Sonnabend, den 15. Oktober 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Prof. Harnack und das Apostolikum.

Prof. Harnack hat sich infolge der demagogischen Angriffe auf das von ihm jüngst veröffentlichte Gutachten zur Apostolikumsfrage veranlaßt gesehen, in einer dogmengeschichtlichen Monographie („Das Apostolische Glaubensbekenntniß", ein geschichtlicher Bericht nebst einem Nachwort; Verlag von A. Haack in Berlin) den wissenschaftlichen Nachweis von dem Recht seiner Stellungnahme zu der genannten Bekenntnißformel ausführlicher darzulegen. Den hervorragenden theologischen Werth dieser knappen gemeinverständlichen Darstellungen zu würdigen, ist Sache der wissenschaftlich-theologischen Blätter. Das „Nachwort" dagegen greift in die durch den Fall Schrempf hervorgerufene öffentliche Diskussion über das Apostolikum ein. Nur nothgedrungen, so erklärt Harnack, habe er sein Gutachten veröffentlicht, um verleumderischen Entstellungen seiner Antwort an die ihn um Rath fragenden Theologie-Studirenden vorzubeugen. Auf die Proteste, Schmähungen, Unterschiebungen, mit welchen ihn die Orthodoxie verfolgt, erklärt er sich nicht einlassen zu wollen. „Es ist nicht meines Amtes, die Frage zu erwägen, ob ein solches Treiben, wie es jetzt wieder, wie auf Kommando, entfesselt ist, in der evangelischen Kirche geduldet werden darf." Nur auf zwei sachliche Vorhaltungen geht er ein. Dem Vorstande der Evangelisch-Lutherischen Konferenz der preußischen Landeskirche hält er in Hinsicht auf die Behauptung, daß mit dem Dogma von der jungfräulichen Geburt Jesu das Christenthum stehe und falle, das Urtheil angesehener konservativer Theologen entgegen, welche den historischen Charakter der biblischen Ueberlieferungen über die Geburt Jesu preisgeben. Weniger glücklich scheint uns Harnacks Polemik gegen die „Prot.-Ver.-Korr." zu sein. Anstatt einzugestehen, daß seine Prämissen ebendahin führen, wo der Protestantenverein steht, daß nämlich die überlieferten Bekenntnisse nur noch einen religiös, nicht aber dogmatisch bindenden Charakter — das ist der Gegensatz, um den es sich handelt — beanspruchen dürfen, wirft er die christologische Frage in die Erörterung hinein, um seine von dem kirchlichen Liberalismus abweichende Stellungnahme an einem mehr in die Augen springenden Punkte darzuthun. Die Schwäche, um nicht zu sagen Halbheit, seiner Stellung zu den Bekenntnissen zeigt er selbst am besten, indem er in demselben Satze seine geschichtliche Betrachtungsweise stark betont und zugleich erklärt, die mangelnde Kongruenz des heutigen christlichen Glaubensbewußtseins und der alten kirchlichen Bekenntnisse empfinde er als einen „Nothstand", womit er nichts anderes thut, als überhaupt die geschichtliche Entwickelung, den Fortschritt der menschlichen Erkenntniß für einen „Nothstand" zu erklären. Wenn Harnack weiter den kirchlichen Liberalismus, sofern derselbe nicht das Bedürfniß nach neuen bekenntnißmäßigen Formulirungen empfindet, als „Amateur-Christenthum" dem billigen Spott der Orthodoxie preisgiebt, so erscheint das zum mindesten sehr inopportun. Bisher ist der kirchliche Liberalismus noch die einzige Partei gewesen, welche rückhaltlos und mit aller Entschiedenheit für die volle Freiheit der theologischen Forschung eingetreten ist. Am Schlusse seines Nachwortes weist Harnack auf einen Ausweg aus dem Nothstand der Apostolikums-Angelegenheit hin, indem er die Einführung des fakultativen Gebrauches dieser Formel empfiehlt. Es soll darnach in das Belieben der einzelnen Gemeinden gestellt werden, ob sie die Verlesung des Apostolikum in dem liturgischen Theile des Gottesdienstes beibehalten wollen oder nicht. Es ist dies eine Einrichtung, die in mehreren deutschen Landeskirchen getroffen worden ist, gemäß den Forderungen des kirchlichen Liberalismus, welcher auch für Preußen die gleiche Forderung seit Jahren schon erhoben hat. Es wäre immerhin ein willkommenes Ereigniß der durch das Harnack'sche Gutachten auf das Gebiet der preußischen Landeskirche verpflanzten Bewegung, wenn die weitverbreitete und einflußreiche Ritschl'sche Richtung zur Herbeiführung dieser Lösung des Nothstandes, ungeachtet ihrer dogmatischen Sonderstellung, mit der kirchlich-liberalen Partei Hand in Hand gehen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober.

— Der Kaiser in Wien. Der Kaiser stattete am Mittwoch zusammen mit Kaiser Franz Joseph dem kunsthistorischen Hofmuseum einen Besuch ab und besichtigte sodann die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Cholerabaracken der freiwilligen Rettungsgesellschaft bei der Radetzkybrücke. Am Nachmittag empfing er den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Taaffe, sowie die Minister Graf Kolnoky, Szapary und von Szoegyenyi in Privataudienz. Dem später stattfindenden Galadiner im Schloß Schönbrunn wohnten sämmtliche Minister bei. Bei demselben tranken Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef einander zu, ohne Trinksprüche auszubringen. Nach dem Galadiner begaben sich die Kaiser nach dem Burgtheater und wohnten daselbst der Vorstellung bis zum Schlusse bei. Am Donnerstag unternahm Kaiser Wilhelm einen Jagdausflug nach der Donauinsel am Kreuzgrund.

— Zur Frage der braunschweigischen Thronfolge erfährt die „Post", daß die Projekte, welche dahin gehen, den Herzog von Cumberland zu Gunsten seines Sohnes abdanken zu lassen, damit dieser auf den Thron gelangen könne, in der Luft gebaut sind, da seitens des preußischen Königs und der preußischen Regierung nicht der geringste Wille vorhanden sei, solchen Projekten näher zu treten.

— Die Bestätigungsdepesche an den Oberbürgermeister Zelle hat, wie dem Berliner Korrespondenten der „Frankf. Ztg." von zuverlässiger Seite berichtet wird, der Kaiser ohne vorherigen Bericht oder Vortrag des Ministers eigenhändig niedergeschrieben und aufgegeben.

— Der Bundesrath und das preußische Staatsministerium haben am Donnerstag Sitzungen abgehalten. Nach der „Kreuzzeitung" sollte erst in dieser Staatsministerialsitzung der Termin der Berufung des Landtags festgestellt werden, und zwar nimmt die „Kreuzzeitung" an, daß die Berufung etwas früher erfolgt, als bisher angenommen wurde.

— An eine Vertagung der Militärvorlage wird, wie aus dem Caprivischen Preßbureau an die „Polit. Korresp." geschrieben wird, heute schwerlich mehr gedacht, darüber dürfte man in den amtlichen Kreisen des Reichs wie Preußens vollständig einig sein.

— In Betreff der neuen Reichssteuern erfährt die „Post", deren parlamentarischer Mitarbeiter bekanntlich zu den Interviewern des Finanzministers gehört, daß geplant ist: 1) Erhöhung des Tabakszolls von 85 auf 115 Mk. für den Doppel-Zentner und zwar ohne Erhöhung der inländischen Tabaksteuer, jedoch unter Kontingentirung des Tabaksbaues in der Hauptsache auf Süddeutschland. In Folge Abnahme des Verbrauchs werde das Plus aus der Tabaksteuer indessen nur 10—11 Millionen betragen. 2) Verdoppelung der Biersteuer einschließlich der Uebergangsabgabe und eine entsprechende Erhöhung der Aversen für Süddeutschland, was zusammen eine Mehreinnahme von 30—35 Millionen Mark bringen könnte. 3) Erhöhung der Besteuerung für den kontingentirten Spiritus von 50 auf 55 Mk., was eine Einnahme von zehn Millionen Mark gewährt. 4) Erhöhung der sogenannten Börsensteuern um etwa 30—40 pCt. Zu letzterem Vorschlag bemerkt indeß die „Post" selbst, der jetzige Zeitpunkt sei für eine solche Maßregel sehr ungeeignet. „Die Börsensteuer bewegt sich seit 1889/90 an sich in stark absteigender Linie; die Zeit des Rückganges des Verkehrs eignet sich aber wenig zur Erhöhung seiner Lasten. Es kommt die Mehrbelastung des mobilen Kapitals durch die Einkommen- und vielleicht die Vermögenssteuer, der Bankgeschäfte durch die Gewerbesteuer in Preußen hinzu."

— Ueber die Folgen einer Erhöhung der Tabaksteuer schreibt die „Deutsche Tabakszeitung.", daß man bei einer Erhöhung der Besteuerung um 30 Mark einen Rückgang von 20—25 Prozent des Verbrauchs erwarten müsse. Es werde nach einer solchen Erhöhung der Besteuerung nicht mehr möglich sein, Zigarren aus überseeischen Tabaken zu den bisher billigen Preisen zu verkaufen, und auch die billigsten Zigarren aus inländischem Tabak werden im Preise erhöht werden müssen. Nun mag eine Preiserhöhung von 1 Pfg. pro Zigarre demjenigen, der Zigarren zum Preise von 15 Pfg. und darüber raucht, sehr unbedeutend erscheinen, bei denjenigen, welche 5—12 Pfg. zahlen, fällt sie schon schwer ins Gewicht, und demjenigen, welcher noch billigere Zigarren raucht, wird sie vielleicht unerschwinglich sein. Gerade für diese Personen ist aber das Rauchen oft der einzige Genuß, welchen sie haben, und eine Regierung, welche sich als wohlwollend den Arbeitern gegenüber zeigen will, darf sie durch ihre Finanzmaßregeln nicht so hart treffen. Sie wird sich dadurch schwerlich Freunde erwerben. Die Gefahr ist drohend, schreibt die „Deutsche Tabakszeitung.", und nur durch eine rege Agitation kann die Erkenntniß der großen wirthschaftlichen Nachtheile, welche eine Mehrbelastung des Tabaks nach sich zieht, so allgemein werden, daß der Plan daran scheitern muß. Als im höchsten Grade naiv weist die „Deutsche Tabakszeitung." das Verlangen der „Köln. Ztg." zurück, die Sachverständigen aus den Kreisen der Tabakproduzenten sollten selbst den Weg der Regierung angeben, wie man sie durch Erhöhung der Besteuerung zu ruiniren habe. Ein altes deutsches Wort besage schon:

„Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber."

— Die Regierung und die Handelskammern. Nach welchen Grundsätzen sich eigentlich die Regierung die Handelskammern aussucht, welche sie bei wichtigen, das wirthschaftliche Leben berührenden Akten der Gesetzgebung um Gutachten angeht, darüber ist man sich namentlich auch in den Kreisen der Handelskammern selbst noch nicht klug geworden. Nach Zeitungsberichten sind einer Anzahl Handelskammern mehrere auf die Neugestaltung der Tabaksteuer bezügliche Fragen vorgelegt. Nun aber sind z. B. die Handelskammern in dem westfälischen Tabaksindustriegebiet, die Kammern zu Minden und Bielefeld nicht gefragt. Und doch ist niemand an der Frage einer höheren Tabakbesteuerung bezw. -Verzollung so sehr interessirt, wie gerade die westfälischen Industriellen. Vielleicht ist sich die Regierung der Antwort aus Westfalen so sicher, daß sie dorthin Fragebogen zu schicken für überflüssig hielt. — Aehnliche Erfahrungen wie hier bei der Tabakenquete sind früher bei den Erhebungen gemacht, welche aus Anlaß der Handelsvertragsverhandlungen angestellt sind. Auch damals hat man ganz willkürlich einzelne Handelskammern ausgeschlossen, die gerade an dem Export nach den in Frage stehenden Ländern das größte Interesse hatten.

— Konservative Verbohrtheit. Die Baronin von Suttner hat im Verein mit freisinnigen Parlamentariern und anderen hervorragenden Männern den Plan gefaßt, eine Gesellschaft für ethische Kultur in's Leben zu rufen, die sich die Aufgabe stellen soll, eine ethische Jugenderziehung anzubahnen, dem allgemein Menschlichen, das uns Alle eint, zum Durchbruch zu verhelfen und den Mantel der Konfession von den ewigen Aufgaben des Daseins abzustreifen. Man kann vielleicht sagen, daß das ein sehr weitsichtiges Unternehmen ist, die „Kreuzztg." aber bringt heraus, daß die ganze Geschichte auf einen Plan hinausläuft, der mit den Bestrebungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus zusammenfällt. Das ist denn doch ein Grad von Verbohrtheit, der geradezu Mitleid erregt.

— Nichtbestätigung freisinniger Kreisdeputirter. Der neue Minister des Innern Graf Eulenburg hat in der Beschwerde-Instanz die Nichtbestätigung des freisinnigen Kreistags-Abgeordneten Gutsbesitzer Büchler-Kaukwethen, Kreis Niederung, der im Frühjahr d. J. zum Kreisdeputirten gewählt und vom Regierungspräsidenten Steinmann nicht bestätigt worden war, aufrecht erhalten. Dem Nichtbestätigten fällt weiter nichts zur Last, als daß er eine ihm von freisinniger Seite angetragene Landtagskandidatur für Tilsit-Niederung 1888 angenommen hatte. Für Ostpreußen scheint also noch immer der Geist Puttkamers das Ministerium zu beherrschen. Seltsam genug freilich sind die Gegensätze. Berlin stellt für sich nicht blos einen Kreis, sondern eine ganze Provinz dar. Hier bestätigt der Kaiser einen langjährigen freisinnigen und fortschrittlichen Landtagsabgeordneten als Oberbürgermeister mit dem Bemerken, daß eine bessere Wahl garnicht hätte getroffen werden können. Aber dort in Ostpreußen hält man, im Niederunger Kreis ebenso wie vor Kurzem im Insterburger Kreis einen freisinnigen Kandidaten nicht für geeignet, auch nur als Kreisdeputirter im Ehrenamt zeitweilig Stellvertreter des Landraths zu werden, wenn dieser Freisinnige auch nur einmal gewagt hat, als Landtagskandidat öffentlich aufzutreten.

— Der Sturm gegen Harnack. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß der orthodoxe Sturm gegen Professor Harnack aus Anlaß seines Gutachtens über das sogenannte Apostolikum nicht aus religiösen oder theologischen Gründen, sondern aus hierarchischen kirchenpolitischen und rein politischen Beweggründen hervorging, so ist er geliefert worden durch die Erklärung der „Deutschen Adelsgenossenschaft." Der Vorstand dieser Genossenschaft schreibt: „Treues Festhalten an dem apostolischen Glaubensbekenntnisse" lautet der erste Satz des Statuts der Deutschen Adels-Genossenschaft. Bei den Angriffen von wissenschaftlicher Seite, welchen das Apostolikum in gefahrdrohender Weise für Kirche und Staat neuerdings ausgesetzt worden ist, sehen sich die heute versammelten Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses der Deutschen Adels-Genossenschaft veranlaßt, zu diesem unveränderlichen Fundament der Kirche Christi sich öffentlich zu bekennen, an dieses unlösliche Bindemittel des christlichen Adels beider Bekenntnisse zu erinnern, sowie die Mitglieder der Genossenschaft zur Vertheidigung dieses ewigen Heilsgutes aufzurufen!" — Der Vorstand der „Deutschen Adels-Genossenschaft" versteht von den wissenschaftlichen Erörterungen über das Apostolikum wahrscheinlich genau so viel, wie die Geistlichen vom Rennsport. Und gleichwohl versucht er, der wissenschaftlichen Forschung ein Halt zuzurufen? Helfen wird es ihm freilich nichts.

— Betreffs der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird in einer Wolff'schen Meldung aus Petersburg das Gerücht dementirt, daß in den Verhandlungen eine Störung eingetreten sei. Der neue russische Finanzminister Witte habe nur erst die Frage eingehend studirt. Im Laufe des Oktober werde aber voraussichtlich die Antwort Rußlands ergehen.

— Das Auswanderergesetz, sowie ein Entwurf, betr. die Einheitszeit, sollen nach der „Pol. Korr." sich unter den in der nächsten Reichstagssession einzubringenden Vorlagen befinden.

— In dem Reichsseuchengesetze, dessen Ausarbeitung bekanntlich eine Kommission vorbereitet hat, soll fortan von Reichs- oder Staatswegen die Sorge für die Hinterbliebenen der infolge einer Seuche verstorbenen Aerzte

übernommen werden. Auch sollen die angestellten Aerzte, die infolge ihrer Thätigkeit während einer Epidemie erwerbsunfähig werden, einen gesetzlichen Anspruch auf Entschädigung erhalten.

— Die Unhaltbarkeit der Hamburger Verfassungszustände ist jetzt endlich auch in der Hamburger Bürgerschaft zur Sprache gekommen. Dr. Gieschen hat in der letzten Bürgerschaftssitzung einen Antrag eingebracht, eine gemischte Kommission einzusetzen, um zu prüfen, welche Abänderungen der Hamburger Verfassung und Verwaltung nothwendig sind, damit Wohl und die Interessen des hamburgischen Staats und seiner Bewohner besser als bisher gewahrt und geschützt werden. Der Antrag fand die genügende Unterstützung und wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Bei der Berathung des dringlichen Antrages des Senats auf Bewilligung von 100 000 Mk. zur Bohrung von artesischen Brunnen tadelten mehrere Redner, daß an der beschleunigten Fertigstellung der Filtrationswerke mit völlig unzureichenden Kräften gearbeitet werde, und vier Wochen nutzlos verstrichen seien, die Wasserverhältnisse zu bessern. Dr. Gieschen erklärte, daß das ganze System trostlos, daß es schlimmer sei, als die Epidemie selbst. Entweder müsse eine Reformation an Haupt und Gliedern vorgenommen werden, oder Hamburg gehe bei der nächsten Kalamität ganz zu Grunde. Schließlich wurde der Senatsantrag angenommen.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind von Mittwoch bis Donnerstag Mittag folgende Cholerafälle gemeldet worden: Hamburg 10 Erkrankungen und 6 Todesfälle. Altona 3 Erkrankungen und 1 Todesfall; Regierungsbezirk Schleswig: in der Stadt Rendsburg 1 Erkrankung; Regierungsbezirk Potsdam: in der Stadt Eberswalde eine tödtlich verlaufene Erkrankung. In Berlin sind neue Erkrankungen an der Cholera nicht vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Wilhelm hat dem ungarischen Kabinetschef einen baldigen kurzen Besuch in Budapest in Aussicht gestellt. In Hofkreisen ist man der Ansicht, daß der Kaiser der Hochzeit des rumänischen Thronfolgers in Bukarest beiwohnen und auf der Durchreise in Budapest Aufenthalt nehmen werde.

Die „N. Fr. Pr." fordert das Ministerium des Innern oder den Oberbürgermeister auf, die von böswilliger Seite im Auslande verbreiteten falschen Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in Wien kategorisch als Lügen zu bezeichnen, da die Gesundheitsverhältnisse der Hauptstadt die denkbar günstigsten sind.

Unter den Arbeitern bei der Donau-Regulirung in Toekoel (Ungarn) kamen in den letzten Tagen 11 Choleraerkrankungen und drei Todesfälle vor.

Italien.

In Rom veröffentlicht nunmehr das Amtsblatt das Dekret bezüglich der Auflösung der Kammer. Dasselbe ist von Giolitti gegengezeichnet. Der begleitende Bericht ist von sämmtlichen Ministern kontrasignirt.

Spanien.

Ein bestimmt auftretendes Gerücht will wissen, daß nach den Columbus-Festen eine Ministerkrisis eintreten werde. Zunächst soll Romero Robledo seine Demission geben wollen.

In Huelva hat die Enthüllung des Denkmals von Columbus im Beisein der königlichen Familie, des diplomatischen Corps, der Admiralität, von Stabsoffizieren fremder Geschwader und einer unzähligen Volksmenge stattgefunden. Der Erzbischof leitete mit den Bischöfen von Leon und Badajoz die Zeremonie. Dem Nachkommen Columbus, dem Herzog Vevagna, verlieh die Königin den Orden des goldenen Vließes und begnadigte fünf zum Tode Verurtheilte, sowie alle wegen Preßvergehens verurtheilte Personen. Die Königin bestimmte ferner, daß der 12. Oktober als Nationalfest gefeiert werde.

Frankreich.

In der Kathedrale zu Rouen fand zu Ehren Kolumbus eine große Zeremonie statt. Der Pater Didon, welcher die Gedächtnißrede zu Ehren Kolumbus hielt, hob in derselben hervor: „Sonst konnten die Könige allein Großes bewirken, heute besitzt die öffentliche Meinung diese Macht." Dieser Ausspruch erregt großes Aufsehen.

Belgien.

Der Ausstand im Borinage gewinnt immer mehr an Ausdehnung, bis jetzt feiern über 4000 Arbeiter. Die Grubenbesitzer sind nicht geneigt, die Löhne zu erhöhen, trotzdem solche äußerst niedrig bemessen sind.

In Antwerpen sind am Mittwoch zwei Frauen plötzlich an der Cholera gestorben; die Kinder derselben bemächtigten sich sofort der hinterlassenen Kleider, welche sie ohne Desinfektion anziehen wollten. Die Hausbewohner entzogen sich der Desinfektion und die Polizei war genöthigt, energisch aufzutreten, ehe sie sämmtliche verseuchten Räume fest verschließen konnte.

Der in Antwerpen eingetroffene Dampfer „Frankfurt" hat sechs Matrosen des dänischen Dampfers „Bellona" an Bord. Die „Bellona" ist am 23. September von Christiansand abgegangen und am 10. Oktober bei Auckland gescheitert. Kapitän und 7 Matrosen sind wahrscheinlich umgekommen.

Großbritannien.

In London fand am Mittwoch das Begräbniß des Lord Tennyson unter außerordentlicher Betheiligung in der Westminsterabtei statt. Der Sarg war mit der Nationalfahne bedeckt und waren auf demselben drei Kränze von der Wittwe, den Kindern und Enkeln niedergelegt. Die königliche Familie hat ebenfalls Kränze gesendet. Vom Grabe Virgils waren Lorbeerblätter herbeigebracht worden. Unter den Anwesenden befanden sich: Professor Husley, Lord Salisbury, Lord Roseberry, Henry Ponsonby als Vertreter der Königin. Der Leichendienst wurde vom Klerus der Westminsterabtei versehen.

Dänemark.

Am Mittwoch erfolgte die glückliche Rückkehr der grönländischen Expedition unter Führung des Marine-Lieutenants Ryder nach Kopenhagen.

Schweden und Norwegen.

Eine Adresse, welche bereits mit 180,000 Namen bedeckt ist und die wahrscheinlich weit über 200,000 Unterschriften erhalten wird, soll dem Präsidenten des am 17. d. M. zusammentretenden außerordentlichen Reichstags übergeben werden. Die Adresse verlangt das allgemeine Stimmrecht.

Rußland.

Nach Mittheilung eines Astrachaner Lokalblattes hat das Militärgericht vier Personen, welche in Chwalynsk bei dem Ausbruche der Cholera Gewaltthätigkeiten verübten, zum Tode, mehrere andere zu Zwangsarbeiten verurtheilt.

Griechenland.

In Athen fanden am Mittwoch Nachmittag neuerliche Demonstrationen seitens der Studenten statt, welche schließlich von der Polizei durch Anwendung von Spritzen zerstreut wurden.

Ueber die Unruhen in Kreta wird gemeldet, daß am 2. Oktober die Ruhestörungen in der Provinz Sphakia ausbrachen. Am 4. Oktober fand zu Askifos ein ernster Zusammenstoß zwischen Einwohnern und türkischen Truppen statt. Der Kampf danerte fünf Stunden; neun Personen wurden getödtet, viele verwundet auf beiden Seiten.

Asien.

Nach einer Meldung aus Shangai (China) hat der Pöbel die Missionsniederlassung in Kiengjon (Fukien) angegriffen und das Haus des Missionars Philipps vollständig zerstört. Der Letztere entging sammt seiner Frau mit knapper Noth der Ermordung.

Amerika.

Der argentinische Kongreß ist in Buenos-Ayres am Dienstag zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. Der Präsident Saenz Pena leistete den Eid auf die Verfassung und versprach in seiner Rede die Herbeiführung von Reformen. Er erklärte ferner, er werde sich bei der Verwaltung seines Amtes nicht vom Parteigeist leiten lassen, damit die Einigkeit unter allen Argentiniern aufrecht erhalten bleibe. Gegen Störenfriede aber werde er rücksichtslos vorgehen. Seine Regierung gedenke, der Verwaltung der Finanzen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und alle möglichen Ersparnisse zu fordern. Zum Schluß forderte der Präsident alle hervorragenden Staatsbürger auf, ihn bei den Bemühungen um die Widererhebung des Landes zu unterstützen. — Der ehemalige Präsident Pellegrini wurde in dem Augenblicke, als er das Präsidentschaftsgebäude verließ, vom Pöbel ausgepfiffen. In den Straßen fanden einige Aufläufe statt.

Provinzielles.

Konitz, 12. Oktober. [Historischer Fund.] In der letzten Zeit wurden in der Nähe des Karschin-Sees scharfgeschliffene Messer gefunden, sowie auch einzelne Geldstücke aus uralter Zeit. Sämmtliche Fundstücke wurden an Professor Dr. Conwentz in Danzig gesandt.

Schneidemühl, 12. Oktober. [Feuer.] Am Montag Nachmittag entstand auf dem Gehöft des Ackerwirths Masgai auf Abbau Gr. Wittenberg Feuer, wodurch sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit Ausschluß des Wohnhauses ein Raub der Flammen wurden. Auch sind die ganze Ernte und sämmtliche Wirthschaftsgeräthe verbrannt. Als das Feuer ausbrach, befand sich der Eigenthümer mit seinen Angehörigen auf dem Felde. Leider ist derselbe nur mit den Gebäuden versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist nach der „P. Z." nicht ermittelt.

Zempelburg, 12. Oktober. [Aberglaube.] In B. wurden jüngst ein Paar Schuhe gestohlen. Selbstverständlich griff man sogleich wieder, um den Namen des Diebes zu erfahren, nach dem in hiesiger Gegend unter der Landbevölkerung so sehr gebräuchlichen Mittel, zu dem Erbschlüsseldrehen. Zwei Weiber, ein polnisches und ein deutsches, fragten das beliebte Orakel und ermittelten den vermeintlichen Dieb in der Person eines bis dahin unbescholtenen Mädchens. Höchstwahrscheinlich wird die Angelegenheit noch ein Nachspiel vor dem Richter haben. Dieser infame Unfug besteht darin, daß man an einem alten ererbten Schlüssel eine alte Bibel oder, wie es wieder bei der katholisch-polnischen Bevölkerung hier üblich ist, ein Gebetbuch hängt, den Schlüssel alsdann zwei Personen auf je eine Fingerspitze legt und nun unter allerlei Hokus-pokus die verschiedensten Namen von Verdächtigen nennt, bis der Schlüssel von den Fingern fällt, und damit den Dieb bezeichnet.

Jastrow, 12. Oktober. [Pferdemarkt.] Der am 10. d. M. stattgefundene „große Jastrower Michaelipferdemarkt" war mit etwa 2500 Pferden und Fohlen beschickt. Das Geschäft ging flott.

Neustadt, 12. Oktober. [Durch Vergiftung] fand ein im blühendsten Alter stehendes Mädchen einen jähen Tod. Wie mitgetheilt wird, soll es an heftigen Zahnschmerzen gelitten und statt Morphium Strychnin genommen haben. Sofort angewandte Hilfe konnte das junge Leben nicht mehr retten.

Pelplin, 12. Oktober. [Ein bedauerlicher Unglücksfall,] der leicht noch schwerere Folgen hätte haben können, ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik. In dem hohen Schornstein war der Ruß in Brand gerathen und stürzte gerade in dem Augenblick in den Heizraum nieder, als sich vier Heizer vor diesem befanden, um Schlacken aus ihm zu entfernen. Alle vier wurden durch die plötzlich herausschlagenden Flammen derartig verbrannt, daß der eine in das Krankenhaus und die übrigen in ihre Wohnungen geschafft werden mußten.

Danzig, 12. Oktober. [Ein junger Schulfeind.] Der Schüler Theodor Eximitzki aus St. Albrecht blieb gestern Nachmittag aus Furcht vor Strafe der Schule fern und als sein Klassenlehrer einen Mitschüler nach der elterlichen Wohnung des E. schickte, um ihn holen zu lassen, ergriff derselbe, wie die „D. Z." meldet, ein Küchenmesser und brachte sich einen Schnitt am Kopfe bei, welcher beinahe das ganze linke Ohr abtrennte. Nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden, wurde E. zur weiteren Behandlung ins Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

Marienburg, 12. Oktober. [Leichenfund.] Am Ufer der Nogat bei Kaminke wurde gestern die im Wasser treibende Leiche eines kleinen Knaben bemerkt; doch konnte sie in der vorgeschrittenen Dunkelheit nicht mehr geborgen werden. Die Untersuchung wird hoffentlich erweisen, ob hier ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt.

Pillau, 11. Oktober. [Gewitter mit Hagelschlag.] Eine um diese Jahreszeit bei niedriger Temperatur ungewöhnliche Erscheinung, ein Gewitter, ist gestern um 6 Uhr Abends hier aufgetreten. Gewaltige Blitze flammten am abendlichen Himmel auf. Ein kräftiger, wohl zwanzig Minuten währender Hagelschlag, dem ein kleiner Regenschauer folgte, begleitete die elektrischen Entladungen. Um 7 Uhr war das Gewitter vorüber.

Inowrazlaw, 12. Oktober. [Pferdediebstahl.] Als gestern der hiesige Fuhrwerksbesitzer B. am Spätnachmittag im Gaststalle zu Jarken bei Schirpitz sein Pferd abfütterte und sich darauf einige Zeit in die Gaststube begab, benutzten Diebe die günstige Gelegenheit, um mit der ziemlich werthvollen Schimmelstute des B. das Weite zu suchen.

Posen, 12. Oktbr. [Bauernhochzeit.] Allgemeines Aufsehen erregte gestern in der Halbdorfstraße ein langer Hochzeitszug, der aus Wilda nach der St. Martinkirche fuhr. Dem Zuge voran, der aus ungefähr 20 Wagen bestand, ritten sechs reichgeschmückte Reiter, in ihrer Mitte der Bräutigam. Nach kurzer Zeit kehrte der Zug in derselben Ordnung wieder nach Wilda zurück. Am Abend kam es dann allerdings vor der Wohnung der Braut zu einer umfangreichen Prügelei, bei der auch, wie die „P. Z." erzählt, das Messer eine ziemliche Rolle spielte. Erst nach dem Einschreiten der Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Posen, 12. Oktober. [Gegen die okkultistischen Vorträge des Dr. Czyński] mit hypnotischen und spiritistischen Versuchen hatte sich sehr entschieden der Probst Dr. Wartenberg in einem vom „Kuryer Pozn." gebrachten längeren Artikel ausgesprochen; trotzdem hat in Ostrowo Dr. Czyński, welcher von dem dortigen St. Vinzent-Verein empfohlen war, einen Vortrag gehalten. Der „Kuryer Pozn." ersucht nun die katholischen Geistlichen, namentlich in den kleineren Städten, durch ihren Einfluß das Publikum davon zurückzuhalten, an den sehr verdächtigen Experimenten des Dr. Czyński theilzunehmen.

Posen, 13. Oktober. [Brandunglück.] Gestern Nachmittag gegen $3^1/_2$ Uhr schickte der Kaufmann und Restaurateur T. in der Posenerstraße in Jersitz seinen Lehrling nach dem Keller, um Spiritus heraufzuholen. Um besser sehen zu können, muß er dort jedenfalls das Licht aus der Laterne herausgenommen haben und dem Spiritus damit zu nahe gekommen sein. Derselbe entzündete sich und die riesige Stichflamme setzte sofort die ganze Kleidung des Lehrlings in Flammen. Wahrscheinlich wird derselbe auch noch versucht haben, den brennenden Spiritus mit den Händen auszuschlagen, denn der arme Mensch kam, ganz in Flammen eingehüllt nach oben gestürzt. Hier wurde ihm allerdings sogleich die brennende Kleidung vom Leibe gerissen, doch ist fast der ganze Körper mit Brandwunden bedeckt. Er wurde in das Krankenhaus der hiesigen Diakonissenanstalt geschafft. Bei dem Unglück hat auch der Restaurateur T. erhebliche Verletzungen davongetragen. Um zu retten, sprang derselbe die Kellertreppe herab, fiel jedoch hierbei derartig, daß das linke Bein jedenfalls gebrochen sein wird. Das Feuer wurde von den hinzueilenden Hausbewohnern gelöscht. Wie die „P. Z." nachträglich hört, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der Lehrling am Leben erhalten bleibt.

Lokales.

Thorn, 14. Oktober.

— [Gedenktag für Thorn.] Im April 1893 werden es 100 Jahre, daß Thorn die Oberhoheit Polens los und in die Monarchie Preußens einverleibt wurde. Die Stadt hat wohl Veranlassung, die Erinnerung an dieses Ereigniß zu feiern und ihrem Dank Ausdruck zu geben, daß sie den unendlichen Wirren ihrer Verwaltung entging und unter das weise und gerechte Szepter der Hohenzollern kam. Wenn die Finanzen der Stadt es auch nicht gestatten, und die Stimmung der Bürger vielleicht nicht dazu angethan ist, ein kostspieliges Fest zu feiern, so erscheint doch eine einfache und würdige Feier angemessen. Danzig ist in derselben Lage, und die Magistrate beider Städte haben, wie wir hören, beschlossen, den Tag festlich zu begehen. Allerdings ist in Thorn unter der Herrschaft Napoleons in den Jahren 1806 bis 1813 wieder eine polnische Verwaltung eingesetzt worden, indessen hat diese, soweit Zeitgenossen erzählt haben, eine erhebliche Veränderung in der Verwaltung nicht zur Folge gehabt, so daß keine Veranlassung vorliegt, die Feier um etwa 7 Jahre hinaus zuschieben.

— [Bahnübergabe.] Am Sonnabend, den 15. d., wird die 16,3 Kilometer lange, dem Eisenbahn-Betriebsamt Posen-Thorn in Posen unterstellte Neubaustrecke Mogilno-Strelno dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— [Die Stadtverordnetenwahlen] finden am 14., 16. und 17. November cr. statt. Es scheiden dieses Mal aus die Herren Adolph, Hirschfeld, Kolleng, August Glogau I. Abtheilung, Dauben, Dorau, Fehlauer, Wegner II. Abtheilung, Gerbis, Kriewes, Kolinski und Uebrück III. Abtheilung.

— [Für die Ueberwachungsstellen an der Weichsel] werden noch mehrere Aerzte gesucht Dieselben erhalten 20 Mark tägliche Diäten und freie Reise.

— [Die Herbstkontrol-Versammlungen] finden vom 2.—11. November cr. statt.

— [Die Zahlung] von Zinsen und Miethen für städtische Kapitalien und Pachtungen müssen bis spätestens den 25. d. Mts. an die Kämmereikasse entrichtet sein.

— [Einschreibegebühr bei Neuanmeldungen in den städtischen Schulen.] Von jetzt tritt an Stelle des bisher erhobenen Klassengeldes eine Einschreibegebühr von 3 Mark, welche zur Unterhaltung der Bibliotheken verwandt wird.

— [Das Königliche Amtsgericht] hat den Wunsch geäußert, die Korridore vor den von ihm benutzten Amtszimmern abschließen zu dürfen und Oefen in denselben aufzustellen, um für das rechtsuchende Publikum Räume zu schaffen, welche im Winter erwärmt werden können. So gern die städtischen Behörden dem Publikum diese Annehmlichkeit gewähren möchten, so wird dies doch kaum möglich sein; die Absperrung der Korridore würde eine Beschränkung für den Geschäftsbetrieb der städtischen Verwaltung mit sich bringen und die Feuersgefahr im Rathhause erhöhen. Die Geschäftsräume des Königlichen Amtsgerichts erscheinen unzureichend, namentlich fehlen Zeugen- bezw. Parteienzimmer, Anwaltszimmer, und selbst die Richterzimmer sollen nicht mehr in genügender Anzahl vorhanden sein. Der Königliche Justizfiskus würde doch gut thun, sich bei Zeiten einen guten Bauplatz zu sichern, die etwaigen Uebelstände können sich im Laufe der Jahre nur vermehren.

— [Ueber die Kürzung des Schulunterrichts] wegen übergroßer Hitze hat die Schulabtheilung der Königl. Regierung zu Marienwerder auf Anordnung des Kultusministers Folgendes bestimmt: 1) Wenn das hunderttheilige Thermometer um 10 Uhr Vorm. im Schatten 25 Grad zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über vier aufeinander folgende Stunden ausgedehnt und ebensowenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemuthet werden. 2) Auch bei geringerer Temperatur ist die Unterrichtszeit zu kürzen, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng, bezw. die Schulklassen überfüllt sind. 3) Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen an heißen Sommertagen Kinder, welche einen weiten schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4) Bei Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, kann an heißen Tagen der lehrplanmäßige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden. 5) Die Entscheidung über den Ausfall und Kürzung des Schulunterrichts in jedem einzelnen Falle trifft bei größeren Schulkörpern der Vorsteher der Schule (Direktor, Rektor), bei kleineren der Ortsschulinspektor.

— [Der Umbau des Postgebäudes] schreitet rüstig vorwärts. Gestern ist ein Bauzaun errichtet worden. Das Haus Bäckerstraße 22 wird während des Umbaus noch zu Verwaltungszwecken benutzt werden und zwar zum Baubureau, Direktoratszimmer u. dergl. Inzwischen werden sich allerdings Beamte sowohl wie das Publikum mit knappen Räumen behelfen müssen, dafür werden aber unzweifelhaft geeignete und ausreichende Räume geschaffen werden. Am nächsten Sonntag werden die Schalterräume für den Geldverkehr wieder nach dem alten Postgebäude verlegt, die oberen Bureauräume sind bereits verlegt.

— [Veränderungen in Mocker.] Wer mit Aufmerksamkeit unseren Nachbarort Mocker durchwandert, dem werden daselbst in der Gemeindeverwaltung ganz erhebliche Veränderungen bezw. Verbesserungen auffallen, welche durch Neubauten von Schulen u. dergl. sowie Regelung der Straßen, Brücken, Nummerirung der Häuser u. s. w. herbeigeführt sind. In neuester Zeit ist durch Herrn Feldmesser Böhmer ein Plan von Mocker mit einem Grundstücksverzeichniß angefertigt, nach welchem es auch einem Fremden möglich ist, sich daselbst zurecht zu finden. Nachdem die Benennung der 53 Straßen erfolgt ist, werden dieselben nun auch in nächster Zeit mit Schildern versehen werden. Aus diesen Neuerungen kann man ersehen, daß unter dem jetzigen Gemeinde-Vorsteher Herrn Hellwich in jeder Beziehung eine geregelte Verwaltung, wie sie für einen Ort wie Mocker, der ungefähr 10 000 Einwohner zählt, unbedingt nothwendig, eingetreten ist.

— [Der Handwerkerverein] hat gestern seine winterliche Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Vorsitzende, Herr Baurath Schmidt, eröffnete die Versammlung mit einer schwungvollen Ansprache, in welcher er die Ziele und Bestrebungen des Vereins betonte, die er nach besten Kräften fördern wolle. Herr Preuß toastete auf den neuen Vorsitzenden Baurath Schmidt, Herr Landgerichtssekretär Hintz ließ die Handwerkerliedertafel, die dem Verein manche heitere Stunde bereitet, hochleben. Die Handwerkerliedertafel ließ es sich auch gestern angelegen sein, die Versammlung durch vorzüglich ausgeführte Gesangsvorträge zu erfreuen, und nicht wenig zur Unterhaltung trug auch der jugendliche Virtuos Siegfried Landeker bei, welcher verschiedene Klavierstücke, darunter einige eigene Kompositionen, die stürmischen Beifall fanden, zum Besten gab. In der Vorstandssitzung wurden mehrere interne Angelegenheiten erledigt.

— [Vom Artushofe.] Am morgigen Sonnabend ist gerade ein Jahr verflossen, daß die Restaurationsräume des Artushofes eröffnet wurden und dieser Tag wird festlich begangen werden. In dem verflossenen Jahre hat der rührige Wirth, Herr Meyling, rund 2000 Hektoliter gleich 200 000 Liter Pschorrbier verzapft und Herr Kommerzienrath G. Pschorr in München hat sich deshalb veranlaßt gesehen, ein Gebinde von 300 Liter seines vorzüglichen Stoffes zu schenken, dessen Erlös den Armen unserer Stadt zu Gute kommt. Dieses Festbier wird morgen Vormittag um 10 Uhr vom Stadtbahnhofe aus mit Musik feierlich abgeholt werden und ein solenner Frühschoppen wird den Tag des einjährigen Bestehens der Artushof-Restauration einleiten. Am Abend findet ein Freikonzert statt. Zu gleicher Zeit werden die von Herrn Meyling hinzugepachteten Räume des Mittelgeschosses (das frühere Stadtbauamt), in welchen zwei Billardzimmer und ein Gesellschaftszimmer eingerichtet sind, dem Verkehr übergeben werden. Herr Meyling kann mit Stolz auf seine zurückgelegte einjährige Thätigkeit im Artushofe zurückblicken, er hat es verstanden, sich die Sympathie des Publikums zu erwerben. Für die Vorzüglichkeit des von ihm verzapften Pschorrbräus spricht beredt die Thatsache, daß in einem Jahre 200 000 Liter verzapft werden konnten, aber nicht weniger ist dieses riesige Resultat dem Umstande zu verdanken, daß der Wirth sein Bier vorzüglich zu pflegen versteht. Morgen wird also die Parole sein: Artushof.

— [Bückeburger Bauern-Ensemble.] Ueber das Bückeburger Bauern-Ensemble, welches von morgen ab im Schützenhause und im Viktoriatheater auftreten wird, entnehmen wir auswärtigen Zeitungen Folgendes: Es sind das sieben Herren in Bückeburger Bauerntracht: weiße Röcke mit rothem Futter, schwarze Beinkleider und Weste sowie Schnallenschuhe und schwarze Kappen. Die Gesellschaft legt ihr Hauptgewicht auf Streichmusik und bietet auf diesem Gebiete recht gediegene Leistungen. Auch auf dem Gebiete der Equilibristik und des Humors haben dieselben vortreffliche Leistungen aufzuweisen.

— [Der Abfuhrunternehmer] Herr Neumann soll, sobald sein Vertrag mit der Stadt abläuft, eine Erhöhung der ihm bisher bewilligten Beträge beanspruchen, weil er mit diesen nicht auskommen kann.

— [Ueber den Selbstmord] des Musketier Otto Brauer wird uns von seinen Verwandten mitgetheilt, daß Brauer am Tage vorher zum Besuch nach Grembotschin gekommen war und des Abends um 7¼ Uhr vom elterlichen Hause in Begleitung seines Kameraden Schulz den Rückweg angetreten hatte. Beide sind aber, nachdem sie den Weg verfehlt, um 10 Uhr wieder in Grembotschin eingetroffen und erst am nächsten Morgen nach Thorn zurückgekehrt. Da zur Zeit der Brief, den Brauer an seine Angehörigen gerichtet, denselben noch nicht zugestellt ist, so läßt sich über das Motiv des Selbstmordes etwas Bestimmtes nicht feststellen. Jedenfalls ist es nicht richtig, daß Brauer sich viele Urlaubsüberschreitungen hat zu Schulden kommen lassen.

— [Abgefaßte Schmugglerin.] Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde eine Frau abgefaßt, die Fleisch einzuschmuggeln im Begriff war. Sie war bei ihren in Polen wohnenden Eltern zu Besuch gewesen und hatte sich eine tüchtige Portion russische Rinderleber mitgebracht, die ihr natürlich schleunigst wieder abgenommen wurde. Die Schmugglerin aber sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— [Gefunden] wurde ein Rosenkranz und ein Gummibeutel von einer Maschine auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Abgefahren sind die Dampfer „Alice" und „Danzig". Heutiger Wasserstand 0,42 Meter unter Null.

A. Podgorz, 14. Oktober. [Sperreaufhebung. Liedertafel. Wahl.] In unserem Amtsbezirke ist nun endlich die Maul- und Klauenseuche erloschen. Es ist deshalb von heute ab die Sperre aufgehoben. Ebenso ist die Hundesperre mit dem heutigen Tage außer Kraft gesetzt. — Die Liedertafel hielt gestern Abend 8 Uhr eine ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale ab. Es wurde der Entwurf des neuen Statuts von der Kommission vorgelegt, doch war die Versammlung für eine Statutenänderung nicht beschlußfähig; deshalb wurde dieser Punkt vertagt. Das erste Wintervergnügen wird am 5. November stattfinden. Der Verein zählt jetzt 41 Mitglieder, er wächst also zusehends. Er ist der stärkste Gesangverein, der jemals am Orte existirte. Der Antrag, aus der Mitte der passiven Mitglieder gestellt, den monatlichen Beitrag (25 Pfg.) der nicht singenden Mitglieder auf 50 Pfg. zu erhöhen, wurde, weil er eine Statutenänderung enthält, für die nächste Generalversammlung zurückgesetzt — Die Liste der wahlfähigen Bürger zur Neuwahl der Gemeindevertretung liegt im Magistratsbureau aus. Die Wahl selbst findet am 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in der evangelischen Schule statt.

Kleine Chronik.

* Der Postassistent Grahmann aus Grimma, welcher unter Mitnahme von Kassengeldern und Werthsendungen im Betrage von 11 458 Mark flüchtig geworden ist und auf dessen Ergreifung bekanntlich eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt war, ist in einer Wirthschaft in Hamburg verhaftet worden. In seinem Besitze wurden noch etwa 6000 Mark vorgefunden.

* Eine furchtbare Szene spielte sich vor einigen Tagen im Zoologischen Garten zu Lissabon ab. Ein großer Bär war aus seinem Käfig entkommen und drei Wärter machten sich alsbald auf, um ihn wieder einzufangen; der Bär griff sie aber wüthend an, zerriß den einen und brachte den beiden andern schwere Verletzungen bei. Sonst waren nur wenige Leute im Garten, die schleunig die Flucht ergriffen. Die Kunde vom Ausbruch des Bären gelangte schnell zur nächsten Stadtwache, von wo sofort eine Abtheilung mit geladenen Flinten nach dem Zoologischen Garten rückte. Der Bär wurde bald gefunden und erhielt eine große Anzahl Kugeln in den Leib, so daß er sofort todt zu Boden fiel.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Oktober.

Fonds still.			13.10.92
Russische Banknoten		204,25	204,60
Warschau 8 Tage		204,00	204,45
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,40	100,40
Pr. 4% Consols		107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		64,90	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe		62 70	62,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97 00	97,10
Diskonto-Comm.-Antheile		186,50	186,70
Oesterr. Creditaktien		167,30	167,25
Oesterr. Banknoten		170,20	170,15
Weizen:	Oktbr.-Novbr.	154,00	154,00
	April-Mai	159,50	159,50
	Loco in New-York	79¾ c	Feiert.
Roggen:	loco	142,00	142,00
	Oktbr.-Novbr.	142,50	142,70
	Novber.-Dezbr.	142 20	142,20
	April-Mai	144 20	144,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,40	49,30
	April-Mai	50,40	50,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,10	35,10
	Oktbr. 70er	34,00	33,90
	April-Mai 70er	33,70	33,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,00 „	—,— „
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

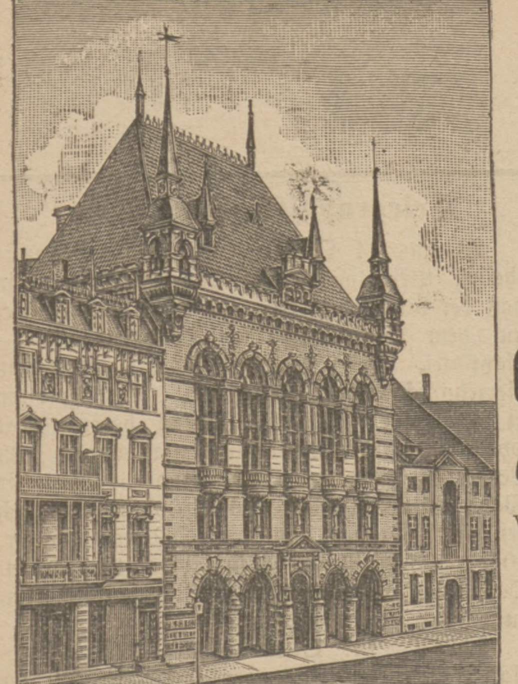
Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Oktober. Trotz aller Dementis theilen Privatmeldungen aus Warschau mit, daß bei der Ankunft des Zaren in Skierniewice auf dem Bahngeleise eine Dynamitbombe geplatzt sei, wobei fünf Personen getödtet und vierzehn schwer verletzt wurden. Die Explosion ist durch eine elektrische Leitung herbeigeführt worden. Der Zar entging nur dadurch dem Verderben, daß sein Sonderzug irrthümlicher Weise auf einem anderen Geleise als ursprünglich bestimmt worden, in die Station einfuhr. 40 verdächtige Personen sind verhaftet worden. Das Attentat wird dem nihilistischen Geheimbunde Narodnaja zugeschrieben.

Wien, 14. Oktober. Wie dem „Extrablatt" aus Amsterdam gemeldet wird, soll der Hofwagen beider Königinnen auf der Linie von Weimar nach Arolsen in Brand gerathen sein. Königin Wilhelmine gab das Alarmsignal, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Beide Königinnen gingen zu Fuß nach Eisenach. (Die Bestätigung dieser Nachricht fehlt.)

Warschau, 14. Oktober. Nach hier eingetroffenen verläßlichen Meldungen werden die Garnisonstädte Kiew und Wilna, nummerisch zwar unerhebliche, in anderer Beziehung jedoch bemerkenswerthe Erhöhung erhalten, und zwar soll für beide genannte Militärbezirke der Posten von je einem Generalmajor bestimmt sein, um die speziellen Aufträge der betreffenden Generalkommandirenden unvermittelt in Empfang nehmen zu können. Desgleichen müssen in Zukunft, auf Anordnung der Armeeverwaltung die Kandidaten für Bahnstationschefs, beziehungsweise deren Gehülfen und Oberzugführer über die gehörige Kenntniß des Telegraphendienstes für den Kriegsfall eine Prüfung ablegen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.



Artushof-Thorn.

(C. Meyling.)

Sonnabend, den 15. October 1892.

Einjähriges Bestehen u. Ausschank

des

200 000sten Liters Pschorrbräu,

wozu ergebenst einladet

C. Meyling.

Grosser Frühschoppen.

Eröffnung des Mittelgeschosses.
(Billard- u. Gesellschaftszimmer.)

Abends grosses Freiconcert.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle . . . . . 18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle . . . . . 25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle . . . . 10 Pf.
Planchettes, breit . . . . 15 „
Planchettes, schmal . . . . 10 „
1 Brief engl. Nähnadeln . . . . . . 4 „
1 Lage Heftbaumwolle . . . . 5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter . . . . 30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter . . 25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter . . . 10 „
Knopflochseide, schwarz u couleurt . . . 15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für . . . . . 3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar . . 50 „
dito Kinderstrümpfe . . . . 25 „
dito reine Wolle . . . . 40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück . . . . . 75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 40 „
Coul. und schw Zwirn-Handschuhe Paar. 20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar . . . 35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar . . . 75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar . . . . . 20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben . . . . . . 1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.
Zephirwolle, alle Farben, Lage . . . . 10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage . . . . . 15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund . . . . 2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund . . . . . 3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle . . 16 Pf.

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle . . . . 15 „
Taillenköper, Prima, Elle . . . . . 20 Pf.
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle . **20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd. . . 2,75 Mk.
„ Stck. . . 25 Pf
Prima Manschetten, Dtzd. . . . . . 4,00 Mk.
„ Paar . . . . . . 35 Pf.
Kravatten in eleganteſter Ausführung von 25 Pf. an.

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.
Kindertaschentüscher, Stück . . . . . . 6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.
Kinderschürzen . . . . 30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.
Ledergurte von 40 Pf. an.
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.
Normalhosen Paar . . . . 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken
in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen
in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!



Turn-Verein.

Sonntag, den 16. October:
Turnfahrt
von Tauer nach Schönsee.
Abfahrt mit der Bahn nach Tauer 2 Uhr 15 Min. vom Stadtbahnhof.
Gäste erwünscht.

Gasthaus zur Neustadt.

Sonnabend, den 15. October cr.:
Grosses
Wurstessen.
O. Loedtke.

Elysium: Sonnabend **Rinderfleck.**



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei
Benj. Rudolph.

---

2 Pferdeställe sind von sofort zu verm.
Makowski, Brückenstraße 20.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am 18. Sonntag nach Trinitatis, d. 16.10.92.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 16. Oktober 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

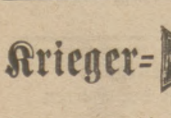
Evangel.-luther. Kirche.
Sonntag, den 16 Oktober 1892.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 16. Oktober 1892.
Vorm. $8^3/_4$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag, den 16. Oktober 1892.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
18. Sonntag n. Trinit., den 16. Oktober 1892
Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der diesjähr. Konfirmanden, nachher Abendmahl, in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Abend 6 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.





Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verst. Kameraden **Johann Czarnetzki** tritt der Verein Sonnabend, d. 15. d. M., Nachmittag 2 Uhr, bei **Nicolai** an.
Schützenzug mit Patronen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß ist die Stelle eines **zweiten Secretairs,** welche zunächst civilversorgungsberechtigten Militair-anwärtern vorbehalten ist, zum 1. Januar 1893 oder auch früher zu besetzen.

Das für die Stelle festgesetzte Jahresgehalt beträgt 1800 Mark. Erhöhung desselben sowie lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung bleibt vorbehalten. Der definitiven Anstellung geht eine Probedienstzeit von 6 Monaten voraus, während welcher eine monatliche Remuneration von 150 Mark gezahlt wird.

Bewerber müssen eine gute Schulbildung und gute Kenntniß der Verwaltungsgesetze besitzen, bereits in einem Kreis-Ausschuß-Bureau gearbeitet haben und im selbstständigen Dekretiren und Expediren, sowie im Rechnungs- und Kalkulaturwesen völlig sicher, auch möglichst der polnischen Sprache mächtig sein.

Meldungen sind unter Beifügung der vorhandenen Zeugnisse, eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufes und event. des Civilversorgungsscheines an den Unterzeichneten zu richten.

Strasburg Wpr., den 11 Oktober 1892.
Der Landrath.
Dumrath.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.

Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg.

Im großen Saale des Artushofes
Montag, den 17. October 1892, Abends $7^1/_2$ Uhr,

Vocal- und Instrumental-Concert.

Karten zu numm. Plätzen a **2 M.,** zu Stehplätzen a **1 M.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Das Hilfskomitee für Hamburg.

Dobberstein, Postdirector. **Dous,** Telegraph.-Director. **Gnade,** Reichsbank-Director. **v. Hagen,** Gen.-Major u. Kommandant.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath. **Nischelski,** Erster Staatsanwalt.
Reimann, Ober-Zoll-Inspector. **Scheda,** Justizrath. **Ad. Joh. Schwartz-**Hamburg. **Richard M. S. Schwartz-**Hamburg
H. Schwartz, Vorsitzender d. Handelskammer **Schmeja,** Prediger. **Dr. Siedamgrotzky,** Kreisphysikus. **Stachowitz,** Prediger.

---

208 Ctr. Kartoffeln pro Morgen

ergaben nach beendeter Ernte
„blaue Riesen".
Verkaufe dieselben à **4 Mk.** pro Ctr. franco Waggon Schönsee. Ein Quantum unter 20 Ctr. wird nicht abgegeben.
F. v. Golkowski,
Ostrowitt bei Schönsee Wpr.

Geld

in jeder Höhe, baar, auf Hypoth. od. Schuldschein u. Ratenabzahlung, zu 4—6% jährlich, suche u. vermittle schnell u verschwiegen. Für Darlehen an mich leiste Mitbürgsch. mit mein. Sparvermögen Konzess. Geld- u. Heir.-Vermittl.
Hermann Schubert, Chemnitz i. S., Neugasse 9.

---

2 gute gesunde **Pferdeställe** Brückenstr. 6 zu vermithen. **Stöhr,** Kreisthierarzt.

Stickereien jed. Art werd. vorgezeichnet, auf Wunsch auch angefangen von
A. Hein, Zeichnerin und Kunststickerin, Neustädt. Markt bei Herrn **Albert Früngel.**

Tüchtige Rockschneider
für die Werkstatt gesucht. Altst. Markt 23.

Zwei Lehrlinge
können sofort eintreten bei
S. Biernacki, Maler, Seglerstr. 19.

Einen Kutscher,
tüchtig und nüchtern, sucht sofort
H. Claass, Thorn.

Geschälte Victoria-Erbsen,
neue Düllgurken,
hochfeinen Sauerkohl
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.
Der Vorstand.

„Zum Landsknecht",
Katharinenstraße 7.
Jeden Donnerstag von 6 Uhr Abends ab
frische Fleisch-, Grütz- u. Leberwurst in bekannter Güte
empfiehlt **A. Dylewski.**

Mäuse u. Ratten
werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie
Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Verbesserte Theerseife
aus der kgl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf. 8206 a
Theer-Schwefel-Seife
a Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in Thorn.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 14. Oktober.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und allen Producten reichlich beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Gänse	Stück	3	—	3	50
Enten	Paar	4	50	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	—	—
„ junge	Paar	1	30	—	—
Tauben	„	—	60	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	1/2 Kilo	1	20	1	40
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Aepfel	Pfund	—	20	—	—
Birnen	„	—	25	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	3	25	3	50

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 242 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."
Sonnabend, den 15. Oktober 1892.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von W. von Schönau.

29.) (Fortsetzung.)

Sie hält ein Weilchen inne und legt ihre schlanke Hand über die Augen. Dann fährt sie fort mit gesenkten Wimpern.

„In den Jahren, da andere Mädchen ihren ersten jungen Liebestraum zu haben pflegen, hatte ich eine Freundin gefunden, mit der ich so innig vereint war im Denken und Empfinden, daß ich meinte, wir könnten nie aufhören, die Welt in einander zu sehen. So blieb es lange. Maria und ich machten zu gleicher Zeit Examen, ich trat sofort eine Stelle an, während sie noch eine Tante besuchte. Dort lernte sie Hellfrich kennen, einen entfernten Verwandten, als großen Liebling dieser Tante, der auch eben sein Staatsexamen hinter sich hatte und nach kurzer Erholung nach Berlin gehen wollte, um dort stolze Ziele zu erstreben. Die kurze Erholung wurde immer weiter verlängert, und als er endlich Abschied nahm, war er Marias Bräutigam. Mein Traum von völligem Aufgehen in einander war ausgeträumt. Er hatte seine Zukunftspläne geändert, er wollte eine Dorfpraxis übernehmen, um sich ein sicheres Heim gründen zu können; denn er sowohl als auch Maria waren unvermögend. Ich habe ihn vor dem heutigen Tage nur einmal in meinem Leben gesehen, auf einer Bahnstation, zu der mich Maria berufen hatte, als er sich mit ihr auf der Reise zu ihren Eltern befand, um deren Einwilligung einzuholen.

„Ich habe noch nie in meinem Leben einen so glücklichen Menschen gesehen, wie sie es war. Für ihn regte sich während unseres $1\frac{1}{2}$-stündigen Zusammenseins keine Sympathie in mir, worüber ich mir innerlich bittere Vorwürfe machte, mußte ich mir doch sagen, daß ich mich noch nicht zu jenem Heroismus der Liebe und Freundschaft hindurchgerungen hatte, der selbstlos das Glück des Freundes will.

Es wurde mir nicht leicht, ihnen das Versprechen zu geben, die Pfingstferien auf dem Gute von Marias Eltern zu verleben, wo auch er die Feiertage zubringen wollte. Aber es galt mein eigennütziges Fühlen mit der Wurzel auszureißen, da gab ich nach.

Pfingsten war ich bei ihr; aber er kam nicht, wie sehnsüchtig sie auch harrete. Und dann kam statt seiner ein Brief — schöne, tönende Worte von Entsagen und Opfern, die der Wissenschaft gebracht werden müßten, von Freisein von allen beengenden Verhältnissen. Marie hatte schon einmal gehört, daß ihr Bräutigam ein auffallend häufiger Gast in dem Hause eines reichen Gutsbesitzers sei, dessen Besitzung an das Dorf grenzte, das er sich zu seinem Wirkungskreis ersehen hatte. Das Gerücht hatte ihn in Verbindung mit der schönen Tochter dieses Gutsbesitzers gebracht. Und Marie hatte dazu gelacht, er konnte ihr ja nicht untreu werden.

Ich war dabei, während sie den Brief mit zitternden Händen erbrach und las. Dann reichte sie ihn mir mit einem Lächeln."

Wieder legt sie die Hand über die Augen, allmächtig kommt die Erinnerung über sie.

„Sprechen Sie nicht weiter, es thut Ihnen weh," bittet der Doktor.

Sie schüttelt den Kopf.

„Es thut immer weh, ob so oder so; aber heute, als er mir gegenübertrat, so schön und so falsch, da war's mir, als sei das Unselige gestern geschehen."

Sie zog den Ring vom Finger und reichte ihn mir.

„Du wirst ihm antworten in meinem Sinne," sagte sie zu mir. „Meine Hand soll auch nicht einmal mehr seinen Namen schreiben."

Sie sprach zu niemand sonst von dem Briefe, den sie in die Flammen warf. Zu mir war sie ungewöhnlich weich. Am Abend legte sie mir noch ein nasses Tuch um den Hals, da ich infolge einer heftigen Erkältung total heiser bei ihr angelangt war, so daß ich nicht sprechen konnte, und hieß mich freundlich einschlafen. Auch sie legte sich zu Bett. Ich hörte auf ihre Athemzüge, lange, lange. Dann schlief ich ein. Aber die Angst trieb mich bald empor, ich zündete Licht an, ihr Bett war leer, die Thür von außen zugeschlossen.

Ich klingelte. Man befreite mich bald. Ich mußte mich ihren Eltern entdecken, durch ein paar kurze Zeilen, die ich ihnen aufschrieb. Wir haben sie gesucht, zwei Stunden lang, am Fluß, im Walde, überall. Ich wollte ihren Namen rufen und hatte keine Stimme. Endlich fand ich sie — aber wie! — —

Sie kannte mich nicht und floh vor mir, wilde Reden gegen mich führend. Ich konnte niemand zu Hülfe rufen, sondern ihr nur folgen. Dann kam ihr Vater. Und sie lebt noch heute in diesem traurigen Zustand und kann und kann nicht sterben. Ich habe wiederholt versucht, sie zu sprechen, der Anstaltsdirektor versprach sich viel davon. Aber mein Anblick regte sie stets furchtbar auf, sie schien mich für den Verräther zu halten. —

Und er ist Professor geworden und hat sich durch eine reiche Heirath den Weg geebnet. Ist das Gerechtigkeit?"

Ihre Augen lodern auf in unsäglichem Haß.

„Doch, es giebt eine Gerechtigkeit. Der Mann ist gerichtet in seinem Herzen."

Sie lacht kurz auf.

„Der? Hat der ein Herz."

„Weiß hier Niemand davon?"

„Nein. Er mag gefürchtet haben, daß ich ihm die Maske von dem gleißenden Antlitz reißen wollte, darum versuchte er vorhin, sich in meinen Augen zu rechtfertigen. Er kann ganz ruhig sein, ich werde die Welt nicht zu seinem Richter aufrufen."

Sie reicht dem Doktor die Hand.

„Vielleicht ist es Unrecht von mir, daß ich zu Ihnen davon gesprochen habe. Sie kommen manchmal in Berührung mit ihm, er kann hinreißend sprechen, oft und oft habe ich das von Maria gehört. Glauben, trauen Sie ihm nicht."

„Können Sie ihm nie, nie vergeben, und wenn er noch so schwer büßen sollte?"

Sie lächelt trübe.

„Vergeben ist himmlisch; ich bin nur ein Mensch. Ich kann wohl dem vergeben, der mir ein Leid thut, ich richte mich schon wieder auf. Hier kann ich nicht vergeben. Sie wissen ja nicht, wie weh das thut, all' die langen Jahre."

Sie lehnt sich still in die Sophaecke zurück, einen schmerzlich bitteren Zug in dem sonst so klaren Antlitz. Er weiß lange, daß ihre Ruhe und Klarheit erst durch bittere Schmerzen erkauft sind. Er sieht sie in dem dunklen Wald umherirren, Verzweiflung im Herzen. Nun weiß er, seit wann sie nicht singen kann, nun versteht er das schmerzliche Zucken um ihre Lippen, als er sie darnach fragte.

„Wenn wir Menschen hier auf Erden nach Verdienst bestraft würden, dann müßte man mich meiden und fliehen wie eine Aussätzige," sagt sie endlich leise.

Er sieht sie mit einem Blick stummer Verehrung an. Es drängt ihn, vor ihr niederzusinken und die Hände zu ihr emporzuheben wie zu einer Heiligen, die geläutert ist in dem dreimal heiligen Feuer des Schmerzes. Wie viele Schmerzen verschweigt noch ihr stolzer Mund!

O dürfte er ihren Kopf an seine Brust legen und sprechen:

„Hier ruh' Dich aus von allem Leid."

Da tritt der junge Böhmer mit seiner Frau am Arm ein.

„Wir kamen nicht früher ab," sagt sie, sich zu Gertrud aufs Sofa setzend und vertraulich ihren Arm um ihre Schulter legend. So plaudern sie eine Weile fort, bis der jungen Frau einfällt, daß sie doch gewissermaßen in diesem Hause zu repräsentiren habe, und sie zieht Gertrud mit fort zu den übrigen Damen, während der Oberlehrer und der Doktor ihnen folgen.

Der Frau eines jungen Richters ist etwas an ihrer Toilette in Unordnung gerathen und Gertrud begleitet sie in das Garderobenzimmer, um dem Schaden abzuhelfen.

Hier sitzen Frau Regierungsrath Wendheim und eine andere Dame in intimem Gespräch mit einander, in dem sie sich durch die Ankunft der beiden anderen nicht stören lassen.

„Ich habe es immer prophezeit, daß es ein Unglück geben müßte," sagt die Regierungsräthin mit leisem Triumph in Ton und Blick. „Das kommt von den sogenannten Liebesheirathen, die über Hals und Kopf geschlossen werden. „Schaut die Armuth erst ins Haus, steigt die Liebe zum Fenster hinaus". Heutzutage können sich nur wohlhabende Leute den Luxus des Heirathens erlauben!"

„Aber mein Gott," wendet die andere schüchtern ein, „sie wären doch Beide unglücklich geworden, hätte man sie gewaltsam auseinandergerissen."

„Ach, meine beste Frau Doktor, plaidiren Sie doch nicht auch noch für diese dumme Gefühlsduselei, Liebe genannt. Das hört sich in Romanen ganz hübsch an, gehört aber nicht in's praktische Leben. In unserem Zeitalter muß der Verstand, der zu rechnen versteht, die Hauptrolle spielen, sonst ist's ein jämmerliches Elend. Ein Mann und eine Frau ohne Geld ist nun einmal eine absolute Unmöglichkeit. Da heißt es verständig sein und sich die verliebten Gedanken aus dem Sinne schlagen."

„Er hat aber doch gemeint sein Auskommen zu haben."

Die verständige Frau steht auf und tritt vor den Spiegel, um eine verschiefte Feder ihres Kopfputzes in Ordnung zu bringen. Lydia Wendheim, geborene von Gretzen, hat ihrer Zeit Verstand für zwei gehabt. Sie sagte einem Lieutenant ab und wurde die Frau eines reichen Mannes, dessen angesehene Lebensstellung und großer Geldbeutel die fehlende Adelspartikel aufwogen.

Sie hat es nie bereut, damals einen dicken Strich durch ihre Gefühle gemacht zu haben; sie hat sich in der kalten Atmosphäre des Verstand-Rechnens vollkommen akklimatisirt.

Eines schickt sich aber eben nicht für alle.

Gertrud, die unfreiwillig Ohrenzeuge dieses Bruchstückes einer Unterhaltung geworden ist, preßt einen Augenblick die Lippen fest aufeinander und lächelt dann bitter. Ja wohl, arme Mädchen haben überhaupt keinen Anspruch auf Glück zu machen.

Die Frau mag recht haben. Wir leben in einem berechnenden Jahrhundert, in dem Liebesheirathen unmodern geworden sind. Sie sollte sich mit Hellfrich verbinden!

Endlich ist das Fest aus. Dr. Haller führt Gertrud durch die stillen Straßen. Es regnet noch immer. Er hält schützend einen Schirm über sie, ihre Hand ruht in seinem Arm. Da hält er nicht länger an sich. Er vergißt, daß sich vor kaum drei Wochen das Grab über einem geschlossen hat, der ihr theuer war im Leben, theuer durch seinen Tod. Er weiß nur, daß er sie über alle Maßen liebt und daß er nicht mehr die Kraft hat, ihren uneigennützigen Freund zu spielen. So spricht er denn ruhig, während ihm das Herz bis in den Hals hinein klopft.

„Fräulein Werner, ich habe kein Geschick zu der Rolle eines Freundes, die Sie mir zuertheilen. Haben Sie es denn nie geahnt, wessen Augen über mir sind, wen ich tief im Herzen trage? Ja, ich sehne mich nach mehr, als Ihnen bloß ein Freund zu sein. Sie haben unser Geschlecht von einer erbärmlichen Seite kennen gelernt, können Sie noch an die Liebe und Treue eines Mannes glauben? Wollen Sie es lernen, etwas anderes als den Freund in mir zu sehen?"

Sie hat seinen Arm losgelassen und ringt nach Athem, den ihr ein Gefühl berauschender Seligkeit für einen Augenblick raubt. Geliebt von ihm, geliebt ohne Schuld! Sie hat nicht lange Zeit selig zu sein. Die Gesichter des Professors und der Regierungsräthin sehen sie hohnlächelnd an — mit Gedankenschnelle ist ihr der Weg klar, den sie zu gehen hat. Nein, sie darf nicht glücklich sein! Soll sie die Sorgen und Entbehrungen, die sie zu tragen hat, auch auf sein Haupt laden, sie, die ärmer ist als eine Bettlerin? Sie darf es ihm nicht sagen, die Liebe fragt ja nichts danach.

Nein, nein, er darf nicht hinab in den Kampf mit kleinlichen Verhältnissen, unter denen sie ach so schwer gelitten. Adlerhoch soll er fliegen. Ein kurzer Kampf — dann ist's entschieden, das Opfer, das sie zu bringen müssen meint, gebracht.

„Nie, nie. — Sie wissen nicht, was Sie fordern. Ich bin nicht zum Lieben gemacht; lassen Sie mich was ich bin."

Sie kann nicht weiter. Er hat auch genug gehört. Er sieht ja nicht den Blick unendlicher Liebe unter ihren gesenkten Wimpern, ahnt nichts von dem namenlosen Weh, das ihr Herz zerreißt. Er hört nur, daß sie nichts von ihm wissen will. Sie stehen vor ihrem Hause. Ein bis zum Tode verwundeter Stolz bäumt sich in ihm auf und verbietet ihm jedes weitere Wort.

„Verzeihen Sie," kommt es eisig kalt von seinen zuckenden Lippen; „auch ich war ein Träumer. Gut' Nacht."

Er wendet sich und geht. Zittert nicht sein Name leise durch die Luft? Er lauscht mit angehaltenem Athem. Nein, der Wind stöhnt in den Lüften. Sie, die kein Herz hat für das Beste im Weibe, sie fragt nichts danach, ob ein Herz um sie bricht. Sie nimmt wohl ein sterbendes Haupt in ihren Schooß und küßt ein Paar todte Lippen — aber den Lebendigen läßt sie vergehen vor Schmerz. Fort mit der Schwäche, die man Liebe nennt; sie kennt ja auch keine Schwäche, die Pallas Athene mit dem Medusenhaupte.

Er stößt ein bitteres Lachen aus, das unheimlich durch die stille Nacht tönt.

„Wer lacht da? Herr des Himmels, Doktor, was treibst Du hier für Zoten? Was amüsirt Dich so? — Komm mit, Herzbruder, dort seh ich noch Licht. Thue mir Bescheid in einem Glase vom Besten, trink' mit mir auf die kleine blonde Hexe, deren Lippen ich heute zum ersten Mal geküßt."

Thomas will ihn mit sich fortziehen, aber Dr. Haller wehrt sich.

„Laß mich, ich bin müde."

„Nein, nein, komm komm. Sonst nenn' ich Dich einen Neiding. Der Wein hilft über die Müdigkeit fort, der liebe, alte Freund. Komm, dort fließt eine famose Quelle."

Dr. Haller giebt nach und geht mit ihm.

Thomas schenkt zwei Gläser voll ein und hält eines derselben dem Doktor hin.

„Etwas Herrlicheres trinkest Du nie!"

„Kannst Du mir Lethe geben?"

Der Ton klingt scherzend, aber seine Lippen beben. Der Assessor stellt das erhobene Glas voll hin und und sieht ihn bestürzt an.

„Reinhold!"

Nun ergreift der Doktor sein Glas und trinkt es aus bis auf den letzten Tropfen.

„Recht so, im Wein ist Lethe," sagt Thomas, ihn sinnend anschauend.

„Was hab ich gesagt?"

Sein Auge blickt voll ängstlicher Spannung in das des Assessors.

„Was fehlt Dir, Mensch, bist Du krank? Du wolltest Lethe."

Haller lacht.

„Mir scheint, ich habe heute bereits zu viel Lethe genossen. Siehst Du, ich sagte Dir ja, das ich müde bin. In Müdigkeit und Weltschmerz besteht die Reaktion eines Rausches. Ich rede schon im Schlafe. Ich wollte etwas anderes — was doch man schon? Ja ich bring's nicht mehr zusammen. — Unsinn! — Füll' mir noch einmal das Glas. — So! — Auf Dein Mädchen, das lieben kann!"

Hell klingen die Gläser an einander.

„Nun komm!"

Ihre Wege trennen sich bald. Der Assessor schüttelt verwundert den Kopf über seinen seltsamen Freund.

Als Dr. Haller die Thür zu seiner Wohnung öffnet, kommt Freund ihm entgegen. Ahnt er, wie seinem Herr zu Muth ist? Er kommt nicht wie sonst mit freudigen Sprüngen auf ihn zu, sondern langsam, mit gesenkter Ruthe, die Augen fragend auf ihn gerichtet. Der Doktor läßt sich schwer auf einen Stuhl nieder. Hier bricht sein Stolz in Stücke.

Er weint. — — —

Es giebt nichts Ergreifenderes als das Weinen eines starken Mannes, dem die Verzweiflung ans Herz packt. —

Und Gertrud?

Sie liegt vor Käthchens kleinem Bett auf den Knieen, die Hände gerungen, die Augen geschlossen. Nur das schwere Heben und Senken ihrer Brust verräth Leben in ihr. Kalt und erbarmungslos funkeln die Sterne am Himmel zwischen zerrissenen Wolken. Und die Sterne erbleichen, die Sonne kommt und blickt auf das bleiche Mädchen. Da verhüllt sie mitleidig ihr strahlendes Angesicht.

Das war zu viel, auch für Gertruds leidgeprüftes Herz. Wie sie ihn liebt, das weiß sie erst jetzt, nachdem er ihr von seiner Liebe gesprochen. Es darf nicht sein! Soll auch er einst die Fessel klirren hören, wie der Professor? Soll sie sich an ihn hängen, seinen stolzen Flug lähmend? Nimmermehr, sie konnte nicht anders handeln. Sie hat die Liebe zu ihm kommen sehen, Schritt für Schritt.

Damals, draußen im Sonnenschein, als die Schwalben über ihr jubelten, da war etwas in ihr Herz gefallen, was früher nicht darin war; sie wußte nicht was.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Eine Fülle Renan-Anekdoten taucht jetzt in Paris auf. Eine von diesen reicht auf seine italienische Reise zurück, die er als schon berühmter Verfasser des „Leben Jesu" machte. In Neapel war er eines Tages in einem bescheidenen Gasthofe abgestiegen. Abends wurde an seiner Thüre geklopft und als Renan öffnete, stand eines der Stubenmädchen vor ihm. Auf seine Frage nach ihrem Begehr kam die Bitte heraus, Eczellenza möge ihr drei Zahlen angeben, die sie in der Zahlen-Lotterie setzen könne. „Und warum soll gerade ich das thun?" fragte Renan. Das junge Mädchen antwortete, es habe in der Kirche predigen hören und dabei sei wiederholt der Name Renans genannt worden, sie konnte sich nicht mehr besinnen, ob als der eines Heiligen oder eines Teufels, und sagte sich nun: „Ist er ein Heiliger, so kann's mit seinen Nummern nicht fehlen; ist er aber ein Teufel — erst recht nicht. —"

* Er schießt nicht. Ein Agitator bearbeitet einen Soldaten im Drillichanzug für sozialdemokratische Zwecke und fragt ihn nach Verabreichung von fünf Seideln, zwei Kümmeln, einigen Würstchen und einer Zigarre: „Na, würden Sie och uff det Volk schießen, wenn et los ginge?" — „Nee, ick jewiß nich, ick bin Pauke bei die Musik."

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die ☛ billigste Bezugsquelle ☛ für Kurzwaaren, Weisswaaren und Tricotagen ist MAX BRAUN,
Breitestrasse 5.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 9. September / 6. October 1892 sind im Einverständniß mit dem derzeitigen Marktstandsgelderheber nachbezeichnete Bestimmungen in dem Publikationsvermerk vom 9. April 1881 zu dem Tarif zur Erhebung des **Marktstandsgeldes** in der Stadt Thorn vom 2. April 1881 aufgehoben und treten mit dem 1. October d. J. außer Kraft:

2) Jeder Bewohner der Stadt, der Vorstädte und der Ortschaft Mocker, der täglich mit Gartengewächsen aussitzt, kann das Marktstandsgeld mit einem jährlichen Pauschquantum von 2 Mk., wenn er auch Milch, Butter, Federvieh und dergl. feilbietet, mit 3 Mk. zum 1. April pränumerando entrichten;

3) Kaufleute, welche sich auf den Jahrmärkten einer Kämmereibude bedienen, haben sich über die dafür zu zahlende Miethe mit der Stadtbehörde zu einigen und unterliegen außerdem nicht dem Marktstandsgelde.

Thorn, den 8. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit Genehmigung der Königlichen Regierung fortan (vom 1. October 1892 ab) **eine Einschreibegebühr** von jedem in die Schule **neu eintretenden Schulkinde** in Höhe von **3 M.** bei der **höhern Töchterschule** und in Höhe von **2 M.** bei der **Knabenmittelschule** und der **Bürgertöchterschule** erhoben wird.

Die einkommenden Einschreibegebühren werden zur Unterhaltung der Schülerbibliotheken verwendet werden.

Thorn, den 12. October 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung,
betreffend
Schutzmaßregeln gegen die Cholera.

Zufolge Erlasses der Herren Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Innern und für Handel und Gewerbe vom 4. October d. J. ordne ich hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks an, was folgt:

§ 1. Das durch § 1 meiner landespolizeilichen Anordnung vom 26. Juli d. J. (Extrablatt zu Nr. 30 des Amtsblatts der hiesigen Kgl. Regierung) angeordnete Verbot der Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland wird hiermit auf die Ein- und Durchfuhr der gleichen Gegenstände aus den **Niederlanden** ausgedehnt.

§ 2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Zuwiderhandlungen unterliegen den im § 2 meiner landespolizeilichen Anordnung vom 26. Juli d. J. angezogenen Bestimmungen.

Marienwerder, den 8. October 1892.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.
gez. **v. Nickisch-Rosenegk.“**

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiliche Verordnung.

§ 1. 2c.

§ 2. Zusatz zu § 17 der Straßenordnung: Die **Trottoirs** dürfen **nur von Fußgängern** benutzt werden, **alles Befahren,** auch mit **Karren, Schlitten** oder **Kinderfuhrwerk,** ingleichen das **Tragen umfangreicher Lasten** namentlich von großen Körben und Wassereimern, sowie das Rollen oder Schleifen von Lasten auf denselben **ist untersagt.**

§ 3. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet.

Thorn, den 25. Juli 1853.

Der Magistrat.“

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 11. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Malermeister **Adalbert** und **Constanze** geb. **Koszinska - Burczykowski**'schen Eheleute in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Juli 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 7. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Mein Grundstück,

Gr. Mocker 87, mit Wohnhaus, schöne Baustelle, dicht an der Chaussee, bin ich Willens zu verkaufen.

Simon Olkiewicz, Gr. Mocker 87.

1 möbl. Z. billig zu verm. Schillerstr. 6, 1.

Parterrezimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

1 freundl. möbl. Z. b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gurske** Band III, Blatt 21, auf den Namen der Gastwirth **Gustav** und **Amalie** geb. **Heyn-Farchmin**'schen Eheleute eingetragene, zu **Gurske** belegene Grundstück am

15. November 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 73,87 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 22,04,08 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 7. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt,** Blatt 191, auf den Namen der Hausbesitzer **Johann** und **Clara** geb. **Puck-Skowronek**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn, Bromberger Vorstadt,** belegene Grundstück am

2. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,16 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,08,39 Hektar zur Grundsteuer, mit 1035 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Altstadt,** Band VIII., Blatt 226, auf den Namen der Fuhrhalterfrau **Marianna Kochalska** eingetragene, zu **Thorn** belegene Grundstück am

5. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 945 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker,** Band 18, Blatt 511, auf den Namen der Wittwe **Julie Kroll** geb. **Marczewska** und der 5 minderjährigen Geschwister **Kroll** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

6. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,08,43 Hektar und ist mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Billigster Bazar der Welt!

Offerire

durch besonders billige Einkäufe für die Herbstsaison:

Hüte Hüte Hüte
2,00, 2,00, 2,00,

Glacéehandschuhe für Herren und Damen			1,50,
Waschleder " " " "			1,00,
Normal-Hemden " " " "			1,25,
		1,50,	1,75,
" Beinkleider " " " "			1,25,
		1,50,	1,75,
engl. Tüllgardinen, weiß und crême, Mtr.		von	0,25 an,
abgepaßte Fenster, " " " "			2,50 "
rein leinene Handtücher, Dtzd.		"	2,00 "
" " Herren-Kragen und Manschetten,			
garantirt, 4fach, Dtzd.	3,00,	3,50,	4,00,
Regenschirme, Gloria,	2,00,	2,50,	2,75,
" Seide,		4,50,	5,00,
Corsets 1,00, 1,50, I. Qual.		2,00,	2,50,
wollene Kinder-Röckchen und Kleidchen			1,00,
		1,50,	2,00,
" " Mützen			0,50,
" " Anzüge,		von	0,75 an,
" " Strümpfe, echt schwarz,		"	0,50 "
garnirte Damen- und Kinderhüte		"	1,00 "

ferner sehr billig:

Cravatten, Leibwäsche, Schürzen, wollene Tücher, Capotten, Unterröcke und **sämmtliche Tricotagen.**

Louis Feldmann,
Thorn, Breitestraße 30.

Grosse Mühlhauser

GELD-LOTTERIE

zur Restaurirung der Marienkirche.

Ziehung am 26. und 27. October 1892.

3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730,000** Mark.

Hauptgew. 1/4 Million Mark.

Ganze Original-Loose a **6** M., Halbe Original-Loose a **3** M., auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.



Man lasse durch das ähnliche Aeussere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malzkornes den Kaffee-Geschmack.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.



wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.



Photographisches Atelier
P. Goerner.
Inhaber: **O. Kleiner.**
Brückenstraße 15.

☛ Strickwolle ☚
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Hirschfeld.

A. GOLDENSTERN,
Thorn, Baderstr. 22,
kupferne Kartoffeldämpfer
zum Dämpfen sämmtlicher **Feldfrüchte,** auch **Waschkessel** und **Löthkolben** in großer Auswahl.



Wer seine Kinder vor **Nassliegen, Wundwerden** und **Erkältung** schützen will, benütze die allseits ärztlich empfohlenen **Betteinlagen aus Rosshaargewebe mit Wasserbehälter.** In den Grössen zu Mk. 5.00 und Mk. 7.00 stets vorräthig. Beschreibung gratis und franko.

F. Maussner, Nürnberg.

Achtung!

Neu eingerichtetes
☛ Confections - Geschäft ☚
empfiehlt sich geehrten Herrschaften zur Anfertigung von **Damen- u. Kinder-Garderobe,** sowie **Mäntel** vom einfachsten bis feinsten Genres (Berliner und Dresdner Schnitt) zu annehmbaren Preisen.

A. Calbecka, Schillerstraße 12.

Ein polnischer Kursus
für Kinder beginnt am 19. d. M.
Coppernikusstraße 4, II.

Privatunterricht in allen Lehrgegenständ. sowie Nachhilfe für Schüler u. Schülerinnen. Meldungen von 12—2 Uhr.
Lehrer **Kramer,** Schillerstr. 10, II.

☛ Klavierunterricht ☚
nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstraße 4, II.

Damen wird gründlicher Unterricht im **☛ Zitherspielen ☚** ertheilt Jacobsstr. 17, 2 Tr. links.

Liebevolle und gewissenhafte Pension für Kinder und junge Mädchen zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

1 Schüler oder Schülerin findet freundl. Aufnahme Wo? sagt die Exped. d. Z.

Wachholderbeeren.
Gebrüder Neumann.

Frischen Sauerkohl,
selbst eingemacht, offerirt
A. Zippan,
Heiligegeiststraße 172.

1 starker 3zöll. **Arbeitswagen** ist sehr billig zu verkaufen. **Makowski,** Brückenstr. 20.

Einen gut erhaltenen, starken **Handwagen** mit Kasten **verkauft** billig **Salo Bry.**

Mittagstisch billigst Heiligegeiststr. 13.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.